

Nicht länger abseits stehen

Here we are!, rufen die vielen Gestalterinnen, die in den Geschichtsbüchern des Designs viel seltener vorkommen als ihre männlichen Kollegen. Als Antwort nahm das Vitra Design Museum sein Archiv unter die Lupe und stellt rund 80 Persönlichkeiten aus 120 Jahre Designgeschichte vor.

Text: Katharina Marchal



Werbung für **Liisi Beckmanns Karelia-Sessel, 1969.**

Ob als Möbel- oder Industriedesignerin, als Innenarchitektin oder Unternehmerin – Frauen haben zur Entwicklung des modernen Designs entscheidend beigetragen. Doch wer heute ein Buch über die Geschichte des Designs aufschlägt, findet oft nur männliche Protagonisten. Deshalb zeigt die Ausstellung «Here we are! Frauen im Design 1900–heute» nun Exponate von 80 Akteurinnen aus Design, Architektur, Mode und Wirtschaft. Die Werke stammen aus dem Archiv von Vitra sowie vieler Stiftungen, Museen und Unternehmen. «Es gibt grosse Lücken in der Geschichte des Designs, die aufgearbeitet werden müssen», betont Nina Steinmüller, neben Viviane Stappmanns und Susanne Graner eine der Kuratorinnen.

Die Recherche beginnt um 1900 in Europa und USA, wo das Berufsbild des modernen Designs ent-

stand. Damals gab es starke Vorurteile über geschlechtsspezifische Neigungen und Begabungen. Deshalb wird im ersten Teil der chronologisch aufgebauten Ausstellung anhand von Plakaten, Filmen und Flugblättern der öffentliche Kampf der Frauen für mehr politische Mitbestimmung dargestellt. Daneben begannen Frauen Kunsthandwerk in den Wiener Werkstätten oder den Deutschen Werkstätten Hellerau in Dresden zu lernen und zu lehren. Auch im Staatlichen Bauhaus in Weimar waren Frauen gleichberechtigt zum Studium zugelassen. Allerdings fanden sich viele der Bewerberinnen zu ihrer Enttäuschung schon bald in den sogenannten Frauenklassen wieder. Nicht so in der deutschen Schule Loheland, die zur gleichen Zeit wie das Bauhaus gegründet wurde: Hier arbeiteten ausschliesslich Frauen.

Der zweite Teil der Ausstellung legt den Fokus auf die Zeit von 1920 bis 1950 und versammelt die bekanntesten Design-Pionierinnen. Obwohl sich in diesem Zeitraum die Bildungschancen für Frauen in Design und Architektur verbesserten, blieben ihre Leistungen oft verborgen. So hatte Lilly Reich für die Gummibespannung des Daybeds (1929) das Patent angemeldet, es wird trotzdem Ludwig Mies van der Rohe zugeschrieben. Auch die erste diplomierte Architektin der Schweiz Flora Steiger-Crawford musste ihren Entwurf für einen stapelbaren Freischwinger aus gebogenem Flachstahl von ihrem Mann patentieren lassen. Ähnlich erging es Aino Marsio-Aalto: Viele Zeichnungen der Chefdesignerin von Artek werden ihrem Mann Alvar Aalto zugeordnet. Die meisten der vorgestellten Designerinnen und Unternehmerinnen

haben trotzdem in der Geschichtsschreibung bereits einen Platz eingenommen, ob als Einzelkämpferinnen oder in Partnerschaft – wie Florence Knoll, Ray Eames, Eileen Gray, Jeanne Toussaint oder Charlotte Perriand. Bei anderen steht eine umfassende Aufarbeitung ihres Werks noch aus – so bei Herta-Maria Witzemann, die für viele wichtige öffentliche Bauten der Nachkriegszeit in Deutschland die Innenarchitektur und Möbel entwarf und an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart lehrte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg zeichnete sich eine Rückwärtsbewegung ab. Obwohl der technische Fortschritt auf eine neue Gesellschaft hoffen liess, wurde der Frau im Produktionskreislauf prinzipiell die Rolle der Konsumentin zugewiesen, weniger jene der Produzentin oder gar Erfinderin. Dies zeigt auch die im dritten Raum der Ausstellung präsentierte Arbeit der Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit (Saffa). Während die erste Saffa 1928 ihren Ursprung in der Wahlrechtsbestrebungen der Schweizer Frauen hatte, vermittelte die Saffa 1958 ein klischeehaftes Bild der Frau. Ein Team von Architektinnen und Künstlerinnen gestaltete ein Ensemble von Gebäuden und Aussenflächen mit Präsentationen von Berufen wie Lehrerin oder Pflegerin. In einem Wohnturm und Musterhäusern wurden Tradition und Moderne miteinander verbunden und das Heim als Reich der

Frau dargestellt. So verwundert es nicht, dass ab den 1960er-Jahren der Ruf nach mehr Gleichberechtigung wieder lauter wurde. Resultate dieser turbulenten Ära sind das Marimekko-Design oder postmoderne Objekte italienischer Designerinnen wie Nanda Vigo, Gae Aulenti oder Cini Boeri.

Der vierte Raum zeigt zeitgenössische Positionen und wagt einen Blick in die Designzukunft, etwa mit Julia Lohmann und Chris-

tien Meindertsma, die an Materialien forschen und die Produktionsprozesse im Design kritisieren. Das internationale Kollektiv Matri-Archi(tecture) bringt farbige Frauen zusammen, um deren Ausbildung und die Entwicklung afrikanischer Städte zu fördern. Die Karrieren der etablierten europäischen Designerinnen wie Matali Crasset oder Patricia Urquiola unterscheiden sich kaum von jenen ihrer männlichen Kollegen. Doch es gibt eine lange Liste an Designerinnen, deren Werke Historiker und Historikerinnen noch einige Jahrzehnte beschäftigen werden. Die Ausstellung im Vitra Design Museum hat dafür ein Stück Geschichte neu geschrieben. •

Katharina Marchal, Architektin/
Fachjournalistin SFJ BR,
km@katharina-marchal.ch



WEITERE INFOS

Die Ausstellung läuft bis zum 6. März 2022. Ein Katalog ist geplant. Infos zu Anfahrt, Begleitprogramm und Öffnungszeiten: www.design-museum.de



Von oben links im Uhrzeigersinn: **Lina Bo Bardi**, Hocker für das Centre SESC Pompeia, São Paulo, 1979/80; **Faye Toogood**, Roly Poly, 2018; **Grete Jalk**, No. 9-1 / GJ Stuhl, 1963; **Barbara Kruger**, Untitled (Kiss), Stool 60, 2019 (Design Alvar Aalto).



Charlotte Perriand auf der Chaise longue basculante, 1929 (Perriand und Jeanneret).